

Beschreibungen der Workshops

Freitag 27.10.2017 (Kirchgasse 9, 8001 Zürich)

Workshop 1: Kirchliche Freiwillige in der Gemeindepflege: Entlastungsangebot für pflegende Angehörige (Prof. A. Bischoff, Stefanie Koch, Prof. Dr. R. Kunz)

Das Projekt KiPA verbindet unterschiedliche Formen der Care – Community Care, Self Care und Spiritual Care. Es startet im Frühling 2018 in zwei reformierten Kirchgemeinden in der Deutschschweiz. Geplant ist eine Schulung für Freiwillige und pflegende Angehörige. Ziel ist eine Verbesserung der ganzheitlichen Care, die Rücksicht nimmt auf die psychosozialen und spirituellen Bedürfnisse der pflegenden Angehörigen. In Community eingebettete Care ist zwar gesundheitsökonomisch interessant, aber ein wenig ausgeschöpftes Potential. Noch gibt es wenig Forschung auf diesem Feld. Methodologisch ist die Verknüpfung der unterschiedlichen Dimensionen der Care in der Forschung anspruchsvoll. Der gewählte Ansatz („Action Research“) ist vielversprechend, weil er die Komplexität der Forschungsfrage angemessen berücksichtigt und nahe bei den Menschen ansetzt. Im Workshop sollen die Forschungsanlage und einige Bausteine der geplanten Schulungseinheiten vorgestellt und erläutert werden.

Workshop 2: Heilsames Berühren. Laufende Studie zur Wirkung des Handauflegens auf die gesundheitsbezogene Lebensqualität von Personen mit chronischen Schmerzen: Werkstattbericht (Anemone Eglin, Theologin, MAS-BA: Institut Neumünster)

Entspannungsverfahren in Ergänzung zu schulmedizinischen Interventionen haben einen positiven Effekt auf das Schmerzempfinden und somit auf die gesundheitsbezogene Lebensqualität. Eine spezifische Form der Entspannung, deren positive Wirkung in der Praxis bekannt, aber in der Therapie chronischer Schmerzen noch unzureichend erforscht ist, ist das therapeutische Handauflegen. Die Schmerzstudie untersucht diesen Zusammenhang. Sie basiert auf der Pilotstudie Comfort 2015/2016. Der Workshop gibt Einblick in den aktuellen Stand der Studie.

Workshop 3: «Zurück ins Leben». Spiritualität als salutogenetische Dimension bei chronischer Erkrankung (Rachel Jenkins, Spitex Zürich Limmat)

Selbstmanagementförderung wird als ein wichtiger Aspekt definiert von Personen, welche an chronischen Erkrankungen leiden. Spitex Zürich entwickelt im Rahmen ihres strategischen Handlungsfeldes „chronische Krankheiten und Multimorbidität“ Instrumente und Vorgehensweisen zur Selbstmanagement-Förderung in der individuellen Betreuung zuhause lebender Menschen. Die spirituelle Dimension wird dabei mit den Betroffenen systematisch thematisiert, um das Potenzial für ein verbessertes Selbstmanagement auszuloten und nutzbar zu machen. Der Aspekt der Sinnhaftigkeit im salutogenetischen Ansatz soll neben den Aspekten der Verstehbarkeit und Handhabbarkeit mehr Gewicht erhalten. Im Workshop werden die Resultate des Projektes anhand individueller Fallbeispiele vorgestellt. Folgende weiterführende Impulse werden bearbeitet: Wie können Mitarbeitende befähigt werden, entsprechend ihrer beruflichen Kompetenzen die spirituelle Dimension mit Kundinnen und Kunden zu explorieren und in das Selbstmanagement zu integrieren? Ist der salutogenetische Ansatz der Sinnhaftigkeit ein hilfreiches Konzept in der Praxis der Selbstmanagementförderung bei Spitexkundinnen und –Kunden? Wie kann das Spitexteam mit anderen Dienstleistern zusammenarbeiten, um die spirituelle Dimension als Ressource beim Selbstmanagement chronisch erkrankter Kundinnen und Kunden zu stärken?

Workshop 4: Interprofessionelles Lehrmodul „Spiritual Care“ an der Universität Zürich (Medizin/Theologie) (lic. phil. Silvia Köster, MSc, Rahel Rodenkirch, MSc)

In diesem Workshop werden wir das Modul „Spiritual Care“ für Medizin- und Theologiestudierende der Universität Zürich vorstellen: Dieses Modul, das seit dem Frühlingsemester 2016 regelmässig durchgeführt wird, lehnt sich an ein bewährtes Lernmodell der Harvard Medical School an und wurde 2016 mit dem SAMW-Award „Interprofessionalität“ ausgezeichnet. Es bietet den Studierenden einen

praxisnahen Zugang zu den Aufgaben klinischer Spiritual Care an und möchte eine reflektierte Haltung zu Krankheit, Sterben und Tod sowie zum Lebensende fördern und eine fundierte Selbstreflexion ermöglichen.

Es werden erste Resultate der damit verbundenen Forschungsprojekte vorgestellt. Ausserdem soll diskutiert werden, inwiefern Spiritual Care in die medizinische Lehre integriert werden soll und welche Bedeutung ihr dabei zukommt – gerade auch im Zusammenhang mit der Selbstfürsorge im beruflichen Kontext.

Samstag, 28.10.2017 (UniversitätsSpital Zürich, Nord 1)

Workshop 5: Chronischer Schmerz und Spiritual Care. Schmerzpatienten erzählen auf der Webseite [krankheitserfahrungen.de](http://www.krankheitserfahrungen.de) über Spiritualität (Dr. phil. Sandra Adami, Universität Freiburg i.Br.)

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Spiritual Care bei Chronischem Schmerz“ (NFP 74) wird die spirituelle Dimension in der Schmerzbehandlung untersucht sowie für die Ausbildung von Fachpersonen in der Pflege und Behandlung von Schmerzpatienten aufbereitet. Dafür wurden Interviews von 41 Schmerzpatienten, die für die Homepage www.krankheitserfahrungen.de über ihr Leben mit Schmerzen erzählten, ausgewertet und analysiert, welche spirituellen Themen die Schmerzpatienten aufgegriffen haben. Im Workshop werden die Ergebnisse der Analyse anhand von Videobeispielen vorgestellt sowie gemeinsam diskutiert, was hilfreich für den Umgang mit chronischen Schmerzen sein kann. Ebenso soll reflektiert werden, wie das Erzählen über Spiritualität eine Ressource für die Betroffenen sein kann.

Workshop 6: DocCom.Deutsch. Ein videobasiertes Instrument zum Kommunikationstraining in Gesundheitsberufen (Prof. Dr. Sissel Guttormson, Prof. Dr. Wolf Langewitz, Dr. Kai Schnabel, Universitäten Bern und Basel)

Grundlagen der Kommunikation können beim Selbststudium vorbereiteter Fälle und beim Beobachten erfahrener Kommunikationsexperten gelernt werden. Aufbauend darauf können durch begleitetes Lernen und Feedback Kommunikationsskills strukturiert aufgebaut und / oder weiterentwickelt werden. DocCom.Deutsch, die deutschsprachige Implementation von DocCom [1] bietet dafür eine flexible Lehr- und Lernumgebung an. Das Lerntool besteht aus einer Serie von medienunterstützten online Modulen für die Aus-, Weiter- und Fortbildung in der Kommunikation im Gesundheitswesen, mit Beteiligung von Ärzten und Fachspezialisten aus der Schweiz, Deutschland und Österreich. Im Workshop wird das Lernkonzept vorgestellt, es werden verschiedene Videobeispiele durchgespielt und die Teilnehmenden reflektieren in Kleingruppen über die Wirkung von annotierten Videos mit guten und schlechten Beispielen [2]. Es wird über Einsatzmöglichkeiten von webbasierten Lerntools, in Aus-, Weiter- und Fortbildung diskutiert, wie auch über das Potential des DocCom.Deutsch Tools für die Ausbildung und Sensibilisierung von Gesundheitspersonal im Bereich Spiritual Care.

[1] Daetwyler CJ, Cohen DG, Gracely E, Novack DH.: eLearning to enhance physician patient communication: a pilot test of "doc.com" and "WebEncounter" in teaching bad news delivery. Med Teach. 2010;32(9): e381-90. doi: 10.3109/0142159X.2010.495759.

[2] Schmitz, F. M., Schnabel, K., Stricker, D., Fischer, M. R., & Guttormsen, S. (2017). Learning communication from erroneous video-based examples: A double blind randomised controlled trial. PEC, Patient Education and Counseling. <http://dx.doi.org/10.1016/j.pec.2017.01.016>

Workshop 7: Spiritualität als Ressource in der Schmerzbewältigung. Ergebnisse einer aktuellen Studie mit chronischen Schmerzpatienten und Erfahrungen in der Klinik SGM Langenthal (Dr. med. René Hefti, Universität Bern und Forschungsinstitut für Spiritualität und Gesundheit Langenthal)

An Hand einer aktuellen Studie über religiöses Coping bei Schmerzpatienten, welche im Zentrum für Schmerzmedizin in Nottwil durchgeführt wurde, wird die Bedeutung der Spiritualität als Ressource in der Schmerzbewältigung dargestellt. Die eingesetzten Fragebogen erfassten religiöses Coping (RCOPE, Pargament, 2011) wie auch psychologische Schmerzverarbeitung (FESV, Geissner, 2001). Die Ergebnisse zeigen, wie die beiden Dimensionen ineinandergreifen und interagieren. Zudem zeigt die Studie den Zusammenhang zwischen negativem religiösen Copings und psychischer Beeinträchtigung. Zur weiteren Vertiefung des Themas werden konkrete Patientenbeispiele aus der Klinik SGM Langenthal erläutert und Möglichkeiten der Integration von Spiritualität in die multidisziplinäre Behandlung von chronischen

Schmerzpatienten diskutiert. Dabei wird ein interdisziplinäres Spiritual Care-Modell vorgestellt. Kernelemente sind eine fokussierte spirituelle Anamnese und ein darauf aufbauender Behandlungsplan.

Workshop 8: Spiritualität geht auch Angehörige etwas an. Spiritual Care in der Begleitung von Angehörigen von chronisch-kranken Menschen (Marcel Meier, Pflegezentren der Stadt Zürich)

Spirituelle Bedürfnisse von Angehörigen von chronisch-kranken Menschen sind genauso zu beachten wie die der Erkrankten selbst. Es geht darum ihnen Unterstützung zu bieten um mit dem drohenden Verlust zurecht zu kommen. Ängste, Sorgen oder Konflikte können noch im Raum stehen, die den Abschied erschweren. Es liegt am interprofessionellen Team das Abschiednehmen zu erleichtern. Dieser Workshop zeigt auf welche Möglichkeiten Institutionen haben um Angehörigen von chronisch-kranken bzw. sterbenden Menschen in der Spiritualität zu unterstützen. Dazu wird das Respectful Death Model sowie die Dignity Therapy betrachtet. Der Workshop beruht einerseits auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und andererseits auf Erfahrungen aus der Praxis, die im Rahmen einer Masterthesis erarbeitet wurden.

Workshop 9: Religion und Spiritualität im Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen (M. Cc. Sandra Passardi, UniversitätsSpital Zürich)

Noch nie seit dem 2. WK waren so viele Menschen auf der Flucht wie heute. Flüchtlinge haben in ihrer Heimat oft unvorstellbar Schreckliches erlebt und leiden neben Trauma und Verlusten auch unter den Belastungen und Herausforderungen des Lebens im Exil. Wenn alles im Leben wegbricht und man die Kontrolle darüber verliert, ist die Religion / Spiritualität (R/S) oft einer der wenigen Ankerpunkte. Religiöse / spirituelle Praktiken können in solchen Momenten stabilisierend wirken; das Schicksal in Gottes Hände zu legen kann ein Gefühl von Hoffnung vermitteln. Bei Flüchtlingen handelt es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um religiöse Personen. Es macht Sinn, den Ressourcenaspekt von R/S in die Therapie bzw. Beratung von Flüchtlingen miteinzubeziehen. In unseren wissenschaftlich fundierten Therapien geht dieses Thema leider oft unter.

Wie kann R/S die Therapie, das Krankheitsverständnis und Behandlungsentscheidungen von/bei Flüchtlingen beeinflussen? Wie kann R/S erfragt und in die Therapie integriert werden? Solche und ähnlichen Fragen sollen im Workshop diskutiert werden. Auch werden konkrete Beispiele aus dem Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer vorgestellt.

Workshop 10: Seelsorge als Therapie bei chronischen Schmerzen?! Zum Verhältnis von Seelsorge und Psychotherapie in der Spiritual Care (Dipl. theol. Nina Streeck, Universität Zürich)

Psychologische und psychotherapeutische Einsichten und Verfahren haben seit den 1960er Jahren Eingang in die Seelsorge gefunden und prägen insbesondere die Klinische Seelsorgeausbildung. Seit einigen Jahren interessieren sich umgekehrt die Gesundheitswissenschaften zunehmend für Spiritualität und die spirituelle Dimension von Gesundheit. Die Medizin öffnet sich einem biopsychosozialspirituellen Paradigma und beginnt, Spiritualität im Rahmen von Spiritual Care in den eigenen Aufgabenbereich zu integrieren. Bisher zeigt sich diese Entwicklung vor allem in der Palliative Care, doch auch mit Blick auf chronische Krankheiten wie Schmerzkrankungen stellt sich die Frage, wie sich Spiritualität in die Betreuung und Behandlung von Patienten einbeziehen lässt.

Für die Seelsorge als einer Akteurin im Feld der Spiritual Care bringt es neue Herausforderungen mit sich zu bestimmen, wie chronische Schmerzpatienten seelsorglich begleitet und betreut werden können, und erfordert die Klärung des eigenen Rollenverständnisses. Wenn es sich bei Spiritual Care um ein ganzheitliches und interprofessionell verankertes Betreuungs- und Behandlungskonzept handelt, wird zu einer zentralen Frage, inwieweit sich die Seelsorge die medizinisch-therapeutische Logik zu Eigen machen und eine Diagnose- und Behandlungsabsicht bei chronischen Schmerzen verfolgen kann und sollte. Damit wird das vieldiskutierte Verhältnis von Seelsorge und Psychotherapie unter neuem Vorzeichen zum Gegenstand des Interesses.

Der Workshop widmet sich dieser Thematik: Wir wollen miteinander darüber ins Gespräch kommen, wie sich die Seelsorge innerhalb einer Spiritual Care bei chronischen Schmerzen verorten und zur Psychotherapie als einer weiteren Akteurin in dem Feld ins Verhältnis setzen kann.